



Spielermärkte bleiben offen

Aus: Wirtschaftsfaktor Fußball – Gemeinschaftsstudie des HWWI und der Berenberg Bank, 2009

Fußball im Jahr 2030 – Der Blick in die Zukunft soll nicht als Prognose verstanden werden, die auf der Basis von Zeitreihen und Statistiken erstellt wird. Vielmehr wird ein Szenario mit Hilfe von Hypothesen skizziert. Grundlage des Szenarios sind die vergangenen, aktuellen und kurzfristig absehbaren Entwicklungen in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Politik sowie im Fußball selbst. Die Verknüpfung der einzelnen Entwicklungen führt zu den folgenden Hypothesen.

These 6: Spielermärkte bleiben offen

Das sogenannte „Bosman-Urteil“ aus dem Jahr 1995 hat das Gesicht des europäischen Fußballs drastisch verändert. Der Europäische Gerichtshof hat damals mit einem Urteil die bis dahin geltenden Ausländerbeschränkungen zu Fall gebracht. Standen zuvor hauptsächlich deutsche Spieler für die Bundesligisten auf dem Platz, nahm die Zahl der Ausländer in Folge des Urteils sprunghaft zu. Inzwischen ist es keine Seltenheit mehr, wenn eine Mannschaft vollständig auf den Einsatz deutscher Spieler verzichtet. In anderen europäischen Ligen sieht die Situation ähnlich aus.

Aus mehreren Gründen gibt es Überlegungen, die Liberalisierung des Spielermarktes teilweise rückgängig zu machen. Die beiden wichtigsten Gründe sind, dass erstens die Nationalmannschaften unter der vollständigen Liberalisierung leiden und zweitens die Identifikation der Fans mit den Vereinen verloren gehen könnte, wenn kaum noch inländische Spieler auf dem Platz stehen.

Für den Misserfolg der Nationalmannschaften wird regelmäßig das Beispiel England angeführt. Während die englische Liga sportlich und wirtschaftlich weltweit führend ist, spielt die Nationalmannschaft schon geraume Zeit relativ erfolglos Fußball und schaffte zuletzt nicht einmal die Qualifikation zur Europameisterschaft 2008. Die sportliche Diskrepanz zwischen Vereinsfußball und Nationalmannschaft führen viele Beobachter darauf zurück, dass die englische Liga wegen ihrer wirtschaftlichen Potenz die weltweit besten Spieler unter Vertrag nehmen konnte, dafür aber viele englische Spieler nur auf der Bank oder der Tribüne sitzen und entsprechend wenig Spielpraxis haben. Die europaweite Einführung einer neuen Ausländerklausel könnte für Abhilfe sorgen.

Der Fußball-Weltverband FIFA strebt deshalb die Einführung der sogenannten 6+5-Regel an. Diese Regel besagt, dass in jeder Mannschaft mindestens 6 Spieler stehen müssen, die für die

Nationalmannschaft des jeweiligen Landes spielberechtigt sind und maximal 5 ausländische Spieler eingesetzt werden dürfen. Bundesligisten müssten also mindestens 6 Deutsche Spieler einsetzen. Allerdings steht die FIFA mit dieser Forderung relativ allein. So bevorzugt der europäische Verband UEFA die 4+4-Regel und viele Vereine sind generell dagegen, die Ausländerklauseln zu verschärfen, denn der liberalisierte Spielermarkt gibt den Vereinen die Möglichkeit, ausländische Spieler zu geringen Kosten unter Vertrag zu nehmen. Mit der Folge, dass die wirtschaftlich potenteste Liga sich die besten Spieler aus aller Welt holt und aufgrund ihrer sportlichen Attraktivität ihre wirtschaftliche Vormachtstellung behaupten kann.

Unter Sportökonomern besteht weitgehend Einigkeit, dass freie Spielermärkte für den Fußball optimal sind und eine 6+5-Regel deshalb abzulehnen ist. Zudem verstößt die 6+5-Regel wahrscheinlich gegen europäisches Recht. Da selbst die Vereine und Verbände nicht einheitlich für die Einführung der Regel sind, spricht wenig dafür, dass die Liberalisierung des Spielermarktes langfristig zurück gedreht werden kann.

Fazit: Die Spielermärkte werden auch im Jahr 2030 offen sein. Möglicherweise wird vorübergehend versucht, so etwas wie die 6+5-Regel umzusetzen. Die Rechtslage, die unterschiedlichen Interessen aller Beteiligten sowie die fortschreitende Globalisierung, die eine Ausländerklausel zu einem Anachronismus macht, sprechen jedoch dafür, dass sich protektionistische Maßnahmen auf Dauer nicht halten lassen.

Demnächst: These 7 – Nationalmannschaften dürfen Ausländer einsetzen